

Verständlichkeit und wohltuende Ausgeglichenheit in dem Bemühen aus, positive, solide Orientierungen zu geben. Das Buch kann Eltern, Erziehern und Seelsorgern empfohlen werden. Eine Korrektur: „Moral“ kann nicht schlechthin als „entartete Ethik“ bezeichnet werden (S. 122). Der Autor versteht dieses Wort im Sinne des mit Recht abzulehnenden „Moralismus“. Im katholischen Verständnis wird es jedoch für „Moraltheologie“ gebraucht (s. ds. Stichwort).
H.-J. Müller

Möglichkeiten und Grenzen der Zukunftsforschung. Mit Beiträgen von Helmut KLAGES, Hans MOHR, Kurt SONTHEIMER und Peter HÜNERMANN. Reihe: Weltgespräch, Bd. 10. Freiburg 1970: Herder-Verlag. 80 S., kart., DM 10,80 Subskriptionspreis. DM 12,80 Einzelpreis.

Wenn es stimmt, daß die vielfältigen Entwicklungsprozesse in unserer Gesellschaft sich immer mehr beschleunigen, dann wird von selbst verständlich, warum das Denken auf Zukunft hin sich immer weiter verbreitet. Keine Sparte menschlichen Denkens könnte heute getrost von sich behaupten: „Alle reden von Zukunft — wir nicht“. Mag manches davon Mode sein, unsere Situation zwingt einfach dazu, diesen Denkbereich ernster zu nehmen. Denken auf Zukunft hin kann aber sehr verschiedenes heißen: kann Voraussage heißen, oder Mutmaßung, Utopie oder Planung oder (theologisch) Hoffnung auf erfüllte Verheißung im Glauben. Wie dies alles sich zueinander verhält, das ist immer häufiger Gegenstand von Gesprächen. Hier werden vier Vorträge und ein Diskussionsprotokoll zu diesem Thema vorgelegt, je ein Soziologe, ein Biologe und Physiker, ein Politologe und ein Theologe äußern sich. Während das Referat des Soziologen (H. Klages) ausgewogen-vorsichtiges Zutrauen zu den Möglichkeiten der Zukunftsforschung äußert, der Theologe (in schwierigem Sprachgewand) empirisches und theologisches Zukunftsdenken aufeinander bezieht, müßte sich eine kritische Auseinandersetzung weniger an der hitzigen Polemik Sontheimers (Politologe) gegen einen verengten Begriff von Sozialwissenschaft und Zukunftsvoraussage entzünden, denn Sontheimers Gedanken sind einsichtig und stehen H. Klages nahe. Der Haupteinwand hätte sich wohl gegen einige Thesen des Naturwissenschaftlers (H. Mohr) zu richten: gegen dessen strikte Trennung von Wissenschaft und Technik (S. 24), der Gleichsetzung von Empirie und Wirklichkeit (S. 24), andererseits dem Vertrauen in die Wissenschaft, ein „partielles“ (S. 30, vgl. S. 28) Ethos zu begründen und damit Vorbild für ein politisches Ethos zu werden (S. 24); von da aus wird auch verständlich, daß Mohr außerwissenschaftliche ethische Kriterien dem Ideologieverdacht ausliefert (S. 26, 29). Dieses Referat ist sicher das anfechtbarste, vielleicht darum auch das interessanteste, abgesehen davon, daß es eine Reihe schlüssiger Formulierungen und Einsichten enthält. Wer bereits versucht hat, sich mit der Frage der „Futurologie“ ein wenig zu befassen oder wer sonst wissenschaftlich tätig ist, wird in den Referaten und in dem ausführlichen Diskussionsprotokoll (Dr. Strolz) manches Bedenkenswerte finden.
P. Lippert